

Nachträglich.

Von R. Haupt.

γηράσκω δ' αὖτις πολλὰ διδασκόμενος.

Die Herstellung dieses Buches hat sich über ungewöhnlich lange Zeit hingezogen. Daß bei der so währenden Beschäftigung mit dem Stoffe vielfach neue Lichter aufgegangen sind, kann nur erfreuen und auch fürs Kommende Hoffnung erwecken. Vielleicht wird man in hundert Jahren über Rimbert und Anskar wieder anders denken; inzwischen fahre man fort.

Ich kann nicht verfehlen, nachträglich auf das von Professor Lüdke S. 34 und 36 zitierte kleine Werk von Dr. Lebrecht Dreves die aufmerksam zu machen, die dessen habhaft werden können, und namentlich die Christen unserer protestantischen Richtung. Es ist betitelt Das Leben des heiligen Ansgar, zu dessen tausendjähriger Todesfeier, dem dritten Hornung 1865. Mit trefflichem Register ausgestattet enthält es freilich im Wesentlichen nur eine Uebersetzung von Rimberts Arbeit, aber dazu einen sehr fleißigen Kommentar, der viel weiter ausgreifend als der unsere überhaupt die geschichtlichen Vorgänge selbst heranzieht und hervorhebt, und dadurch zu erfüllen strebt, was der Haupttitel verspricht. Ueberall fußt Dreves auf einer uns Evangelischen nicht eigenen Vertrautheit mit römisch-katholischer Anschauung und Ueberlieferung, und er geht darin bis ins äußerste. Der für uns Protestierende höchst merkwürdige Grundzug ist darin gekennzeichnet, daß des Verfassers Denkungsart, mit tiefstem Herzen und Gemüt eingegangen in den Bereich der ihm als katholisch gebotenen Auffassung, voll Minderschätzung und Mißtrauen gegen alles, was ihm protestantisch erscheint, von unserem Denken so verschieden ist. Rimbert ist ein „Heiliger, dessen heilige Kindheit bereits von Heiligkeit erfüllt war“. So wäre es schon eine Sünde, ihm auch anderes als das beste Latein und den edelsten Stil zuzutrauen. „In der Eigenschaft eines Heiligen war er ganz vorzugsweise befähigt, Ansgars Leben zu schildern. Bei solcher Heiligkeit versteht es sich von selbst, daß sie den höchsten Grad

von Wahrhaftigkeit in sich schließt, mithin daß sie die sicherste Bürgschaft gewährt, daß uns vom Leben Ansgars nichts berichtet wird, was hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit den leisesten Zweifel zuließe. Mit Recht hebt Kertz hervor, daß solche Heiligenbiographien, deren Verfasser selbst Heilige, mithin gewissermaßen Männer vom Fach gewesen sind, deren eigene Erfahrungen ihnen über vieles Aufschluß geben, was Anderen, die nicht vom Fach sind, ewig verschlossen bleibt, eine völlig andere Physiognomie an sich haben, als solche, deren Verfasser in keinem direkten Verkehr mit dem Himmel standen. Denn der Geruch der Heiligkeit, der bekanntlich keine bloße Redensart ist, mußte sich einem in solcher Atmosphäre entstandenen Werke unwillkürlich mitteilen, während umgekehrt manchem aus einem infernalen Dunstkreise hervorgegangenen Werke ein gerade entgegengesetzter Geruch unverilgbar anzuhaften pflegt.“ . . . Es darf uns natürlich nicht einfallen, solche Gesinnung nicht verstehen zu wollen oder gar lächerlich zu finden; sie hat sogar etwas Rührendes. Daß sie zur Wahrheit der rechte Weg ist, können wir freilich nicht glauben, wenn wir uns auch hier der Begründung dieses Mißtrauens enthoben sehen. Deutlich aber ersehen wir bei der Beschäftigung mit dem kleinen Werke, daß es auch bei dieser Art von Auffassung gewissenhaftem Fleiße nicht vorenthalten ist, schöne Wahrheiten zu finden und darzulegen, auch wenn sie sonst einseitig und gegen das nicht Verstandene blind und ungerecht ist. Gestützt ist Lebrecht Dreves übrigens auf ein von ihm hoch erhabenes Werk von Tapphorn, „Leben des heiligen Ansgar, Münster 1863“.

Hätte ich bei meiner eigenen Bemühung die Absicht gehabt, ins Gebiet der Geschichte einzudringen, statt so weit wie möglich und erlaubt, nur bei Rimbert und seinen Worten zu bleiben und ihn auch psychologisch zu verstehen, dann müßte ich in noch viel höherem Grade, als schon der Fall ist, bedauern und als einen Mangel erkennen, daß ich erst beim Abschluß mit Dreves' Werke bekannt worden bin. Vgl. ihn über das Cilicium (im Register).